

Das stille Dorf von Celebrin ©

Es ist still geworden in unserem Dorf.
Man hört schon lange keine Vögel mehr und das Bellen der Hunde ist auch schon seit langer Zeit verstummt.

Die Veränderungen sind langsam und schleichend gekommen, so dass man am Anfang gar nichts bemerkt hat.

Wie alles begann

Schon allein das ist schwierig zu beschreiben, denn einen genauen Zeitpunkt gibt es nicht.

Vielleicht der Moment, als die kleine Tochter von unseren Nachbarn ihre Kaninchen vermisste, die vom Frühling an immer im Außenstall waren. Trotz einer langen Suche blieben die Kaninchen verschwunden, die Polizei tippte auf einen Dummen-jungen-Streich und riet meinen Nachbarn, die Tiere im Haus zu lassen.

Aber in das Nachbarhaus zogen keinen neue Kaninchen mehr ein . . .

Das Leben nahm wieder seinen gewohnten Gang, man traf sich bei der Bäckerei oder im Supermarkt, alles war wieder normal . .

Aber war es das wirklich?

Von Zeit zu Zeit hingen Zettel an den Bäumen oder Laternen: „Wer hat meine Katze gesehen?“ oder „Kitty, eine schwarz-weiße Katze, wird vermisst“ . . .

Aber unser Dorf war umgeben von Wäldern und Wiesen und bei streunenden Katzen hat der Förster schon des Öfteren keine Gnade gezeigt. Man konnte ihm aber nie etwas nachweisen und so wurden die verschwundenen Katzen dem Förster oder den Wildtieren zugeschrieben. Dann aber häuften sich die Klagen, die verschwundenen Katzen war das Gesprächsthema beim Bäcker oder im Supermarkt.

Mehrere Katzenbesitzer, die nun mehr ohne Katze waren, schlossen sich zusammen und wollten dem Förster einen Besuch abstatten.

Sie wollten Antworten . . . und fanden doch nur mehr Fragen.

Die Hütte des Försters schien verlassen, ordentlich abgesperrt und der Hund war auch nicht da.

Zurück im Dorf wurde die Polizei eingeschaltet, die aber auch nur eine verschlossene Hütte vorfand.

Gefahr war nicht im Verzug und so hatten sie keine Handhabe, sich in der Hütte umzusehen.

Im Dorf gab es die wildesten Vermutungen, aber keiner wusste etwas Genaues über den Verbleib des Försters zu berichten. Nein, eigentlich hat ihn keiner näher gekannt, Frauengeschichten? Nein, die gab es keine . . .

Das Dorf beruhigte sich wieder, der Sommer ging ins Land und es gab keine weiteren Vorfälle.

Einzig die Alte aus dem Haus neben der Kirche machte immer wieder ihre Andeutungen, aber darauf gab keiner etwas.

Jetzt . . . ja jetzt stellt sich die Frage, ob wir nicht doch auf die Alte hätten hören sollen . . .

Aber jetzt ist es zu spät . . . oder doch noch nicht?

Aber ich will nicht abschweifen, sondern weiter die Geschichte von unserem Dorf erzählen.

Der Sommer war heiß und trocken, die Tiere hatten sich alle in die Kühle des Waldes zurück gezogen.

Der Herbst war ruhig, die Bauern konnten ihre Ernte einbringen und es war ein gutes Jahr für unser Dorf.

Doch die Ruhe war nur ein Trugbild, denn unter der Oberfläche nahm das Unheil seinen Lauf.

Eines Tages gegen Ende der Ernte gab es im Wirtshaus eine heiße Diskussion. Einer der Bauern hatte von seinem Traktor aus ein „großes Tier“ gesehen, was es war, konnte er nicht sagen. Seine Beschreibung klang abenteuerlich, „es hatte einen großen Kopf gehabt, mit leuchtenden Augen, aber einem seltsamen Körper“. Aber näher beschreiben konnte er das Tier nicht und so wurde es in das Reich der Phantasie verwiesen und der Bauer war für den Abend das Gespött der Runde.

Zur Ablenkung wurden einige Lokalrunden ausgegeben und so war es denn auch spät, als wir uns auf den Heimweg machten.

Mein Weg führte ein Stück die Hauptstraße entlang, um dann hinter

der Schule rechts in die kleine Gasse zu unserer Siedlung abzubiegen. Für die Alteingesessenen war es immer noch die neue Siedlung, obwohl ich nun schon die zweite Generation in diesen Häusern war. Meine Eltern sind hier her gezogen und nun bewohne ich mit meiner Familie dieses schmucke Häuschen . . .

Ich kenne diesen Weg in- und auswendig, jeden Stein und jeden Busch, die Geräusche der Nacht waren mir vertraut . . .

Aber. . . .

Welche Geräusche, die Nacht war still, für eine Herbstnacht viel zu still, es gab kein Rascheln unter den Bäumen von den Igel- oder Mäusen, die ihr Winterquartier vorbereiteten.

Ich hörte keinen Nachtvogel

Eigentlich hörte ich gar nichts vom weit entfernten Rauschen der Umgehungsstraße abgesehen.

Zuhause angekommen ging ich ins Bett, und am nächsten Morgen waren die Gedanken der Nacht nur noch Gespinnste.

Die Sonne schien, es versprach, ein schöner Herbsttag zu werden, die Vögel . . . draußen war kein Vogelgezwitscher zu hören, aber wahrscheinlich war gerade eine Elster in der Gegend . . .

Vielleicht sollten wir mit den Kindern noch eine Radtour machen und das schöne Wetter ausnutzen . . . Wir fuhren durch den Wald und genossen das schöne Wetter. Bei einer Rast fiel uns auf, wie still der Wald war, wir hatten auf unserer Fahrt kein Eichhörnchen gesehen und auch die Vögel waren außergewöhnlich still . . .

War es etwas, über das wir uns Gedanken machen sollten?

In der nächsten Woche sprach ich dieses Thema vorsichtig an, ich wollte ja nicht das Gespött der Leute werden . . .

Aber viele meiner Nachbarn hatten auch schon bemerkt, dass es mittlerweile sehr still geworden ist.

Aber wen sollten wir fragen? Der Förster, der seit dem Frühsommer verschwunden war? Die Polizei, die gerade mit einem Fall von Tiermisshandlung beschäftigt war?

Ich musste in der nächsten Zeit in die Kreisstadt fahren und so wurde ich beauftragt, mich in der Stadt nach einem Nachfolger für unseren Förster zu kümmern. Außerdem hatte ich noch einen Termin bei einer

Umweltschutz Einrichtung, um dort über unser Problem zu sprechen. Man hörte mir aufmerksam zu, machte sich Notizen und versprach, sie bei mir zu melden.

Einige Wochen gingen ins Land, es wurde langsam kälter und die Natur stellte sich auf den Winter ein.

Die Zugvögel überflogen unser Dorf auf dem Weg in ihr Winterquartier, aber am Boden blieb es still.

Dann erzählte unser Nachbar seine Geschichte, der abends mit seinem Hund seine Runde gedreht hat. Auf dem Feldweg am Wald fühlte er sich beobachtet, der Hund reagierte sehr zurückhaltend, um nicht zu sagen, ängstlich. Er konnte nichts erkennen, aber er wurde das beklemmende Gefühl nicht los . . .

So langsam wurde es immer beunruhigender, die Menschen im Dorf hatten Angst, ihre kleinen Kinder abends draußen spielen zu lassen. Aus einem friedlichen Dorf wurde ein ängstliches und verunsichertes Dorf.

Wenn ich nun abends im Bett liege und den Geräuschen der Nacht lausche, höre ich das Rascheln im trockenen Laub. Sind die Igel doch zurück gekehrt oder hat etwas anderes in unserem Dorf Einzug gehalten?

Die Alte ist verstummt, sie betet viel und hat ihr Häuschen mit seltsamen Kräutern behängt.

Wenn wir sie fragen, was unser Dorf heimsucht, so antwortet sie nicht und brummelt nur „etwas, das nicht gewollt ist“.

Anfang November kamen dann die Leute vom Umweltschutz und schauten sich in unserem Dorf um. Wir trafen uns danach mit ihnen in unserem Wirtshaus und hofften auf die Beantwortung unserer Fragen.

Aber wir sahen nur ratlose Gesichter und Antworten, die wir schon selber gefunden habe, „ es gibt keine wilden Tiere mehr im Dorf und auch nicht in der Umgebung“, „die Nester und Bauten sind leer und verlassen“

Was denn die Ursache sein, fragten wir?

Aber auch darauf konnte uns keine Antwort gegeben werden.

Die Besucher reisten wieder ab und ließen uns in unserem stillen Dorf zurück.

In der darauf folgenden Woche kamen Wissenschaftler vom

Veterinäramt und stellten uns viele Fragen.

Wir erzählten unsere Geschichte, angefangen bei den Kaninchen und den verschwundenen Katzen.

Zum Schluß erwähnten wir noch den verschwundenen Förster, der bis zu dem Tag nicht wieder aufgetaucht war.

Die Mitarbeiter des Veterinäramtes nahmen Proben von der Umgebung . . . die Ergebnisse sollten in der nächsten Woche fertig sein, dann würden die Mitarbeiter wieder kommen.

Die Polizei der Kreisstadt wurde benachrichtigt und sie erschienen am nächsten Tag, um das Verschwinden des Försters zu untersuchen.

Als sie die Försterei öffneten, schlug ihnen einen schrecklicher Geruch entgegen. Sie rechneten mit dem Schlimmsten, aber eine Durchsuchtung der Hütte ergab keine Hinweise auf ein Verbrechen. Die Hütte war aufgeräumt, so als würde der Förster jederzeit zurückkommen.

Der schreckliche Geruch kam von den Lebensmitteln, die in der Zwischenzeit verdorben waren.

Aber ansonsten gab es nichts auffälliges zu entdecken, der Förster blieb verschwunden.

Und wurde so zu einer weiterer Aktennummer in der Vermisstendatei . . .

Währenddessen bekam die Boulevardpresse einen Hinweis und so standen an einem Morgen unzählige Reporter in unserem Dorf und die Schlagzeilen waren abenteuerlich „Mysteriöses verschwinden des Försters: Gab es eine Geliebte?“ „Killervirus tötet Tiere im Dorf“ „Dorf muß evakuiert werden“

Die Reporter verschwanden wieder und ließen unser Dorf wieder in der Stille zurück, nun kam zur der Angst noch Mißtrauen . . .

Unsere Dorfgemeinschaft begann zu zerbröckeln, die Gespräche in der Bäckerei und im Wirtshaus drehten sich nur noch um das eine Thema: wer steckt dahinter?

Der Brief vom Veterinäramt brachte kein Licht ins Dunkel, keine unbekanntem Erreger, keine unbekanntem Tiere . . . alles in Ordnung und normal.

Normal?

Während dessen wurden die ersten Hunde vermisst, erst waren es nur die kleinen Hunde, die von den Runden nicht mehr zurück kehrten, doch dann waren auch immer mehr große Hunde betroffen.

Die Hundehalter führten ihr Hunde nur noch an der Leine aus und verließen die sichere Umgebung des Dorfes nicht mehr.

Dann wurde das erste Schaf gerissen, bzw. es verschwand

Nun herrschte nackte Angst im Dorf . . .

Ein Team Biologen untersuchten unser Dorf und stellten Kameras auf, sichteten Spuren . . .

Nichts brachte ein Ergebnis, was immer sein Unwesen trieb, es blieb unsichtbar.

Statt dessen verschwanden immer mehr Tiere . . .

Ich werde es nun wie meine anderen Nachbarn machen und für meine Familie eine Wohnung in der nahe gelegenen Kreisstadt suchen und dieses stille Dorf verlassen.

Wir überlassen das Dorf den Biologen, Chemikern und Forschern . . .

Vielleicht finden sie ja heraus, was in unserem Dorf sein Unwesen treibt.

Aber sie sollten sich beeilen, denn die ersten Katzen werden auch schon im Nachbardorf vermisst . . .